Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 41 (1937-1938)
Heft: 4

Artikel: Wir leben immer länger!
Autor: Woltereck, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663989

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dorben war, fand sich jetzt auch bald ein Ehemann für sie. Allein schon im Mai 1700 starb Magdalena Bleuler als „geliebte Hausfrau" des Sattlermeisters Hans Rudolf Hottinger. Sie hat das Glück und den Frieden der Heimat nicht mehr lange genießen dürfen; im Alter von erst fünfundzwanzig Jahren ist sie abgegangen zur großen Armee.

Dr. A. Schlatter.

Heimkehr.

In meine Heimat kam ich wieder,
Es war die alte Heimat noch,
Dieselbe Luft, dieselben Lieder,
Und alles war ein andres doch.

Die Welle rauschte wie vor Zeiten,
Am Waldrand sprang wie sonst das Reh,
Von fern erklang ein Abendläuten,
Die Berge glänzten aus dem See.

Doch vor dem Haus, wo uns vor Jahren
Die Mutter stets empfing, dort sah
Ich fremde Menschen, fremd Gebahren;
Wie weh, wie weh mir da geschah!

Mir war, als rief es aus den Wogen:
„Flieh, flieh, und ohne Wiederkehr!
Die du geliebt, sind fortgezogen
Und kehren nimmer, nimmermehr!"

H. Lingg.

Wir leben immer länger!

Der moderne Mensch sehnt sich im Grunde seines Herzens stets ein wenig nach der „guten, alten Zeit" zurück, in der es noch keine Autos und kein Telephon gab und das ganze Leben so viel „gemütlicher" verlief, als das vom Tempo unserer Zeit gehetzte Dasein. Nun sieht es ja im ersten Augenblick wirklich so aus, als ob unser heutiges Leben wesentlich „ungesünder" als etwa das unserer Großeltern verliefe. Aber in Wirklichkeit lebt der „gehetzte" Gegenwartsmensch ganz erheblich länger, als es seinen Vorfahren je vergönnt war, und diese Entwicklung scheint noch keineswegs abgeschlossen zu sein. Der nachstehende Artikel berichtet über den neuesten Stand der Dinge auf diesem Gebiet.

Man spricht in der Wissenschaft bei Behandlung dieser Frage von der „durchschnittlichen Lebenserwartung" und hat festgestellt, daß sie seit dem Jahre 1870 bis zum Jahre 1936 um rund 25 Jahre gestiegen ist — von 35 auf über 60 Jahre. Was heißt das? Nun, es bedeutet nichts weniger, als daß ein im Jahre 1936 geborener Säugling auf Grund der statistischen Feststellungen bei Einrechnung aller in Betracht kommenden Faktoren (früher Tod durch Unfall, Krankheit usw.) die Aussicht hat, ein Alter von 60 Jahren zu erreichen, wenn es sich um einen Jungen handelt, während ein Mädchen sogar rund 63 Jahre zu erwarten hat. Sie werden vielleicht meinen, das sei nicht besonders viel, verehrter Leser, aber es handelt sich ja nicht um die Frage, wieviel Jahre gerade dieser oder jener Mensch erreichen wird, sondern um einen aus der Gesamtheit aller Fälle ausgerechneten Durchschnittssatz. Und im Jahre 1870 betrug eben die Lebenshoffnung unseres Säuglings nur 35 Jahre..., das war verhältnismäßig schon sehr viel, denn in früheren Zeiten war die durchschnittliche Lebensdauer noch ganz erheblich niedriger.

Früher starben die Menschen mit 30 Jahren.

In der letzten Zeit ist die Wissenschaft der Frage nach der Lebensdauer der Menschen früherer Zeiten in ausführlichen, weit zurückgreifenden Untersuchungen nachgegangen. So untersuchte man die Grabsteine aus einer römischen Kolonie der ersten vorchristlichen Jahrhunderte, die teilweise in noch heute lesbarer Schrift das Geburts- und Todesdatum des Verstorbenen tragen. Diese und andere Funde ähnlicher Art aus den verschiedensten Gegenden der Erde haben klar bewiesen, daß die Mehrzahl aller Todesfälle der damaligen Zeit zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr erfolgte! Dann untersuchte man Skelette aus der Zeit vom 8. bis 18. Jahrhundert vor Christi Geburt. Auch hier konnte man wieder feststellen, daß damals die Menschen weit früher starben als heute — der Tod im höheren Alter war eine Seltenheit. Man setzte die Untersuchungen an primitiven Rassen fort, an Negern, wilden Völkerstämmen der verschiedensten Erdteile usw. — immer wieder mit dem gleichen Ergebnis: niemals bisher war das durchschnittliche Lebensalter so lang wie gerade heute, in unserer angeblich so unnatürlichen Epoche! Es zeigt sich also, daß die heute weit verbreitete Auffassung, der moderne „abgehetzte" Mensch sterbe relativ früh, völlig falsch ist. Heute erfolgen weitaus die meisten Todesfälle erst zwischen der Mitte der sechziger und siebziger Jahre — abgesehen allerdings von der sehr hohen Sterblichkeit der beiden ersten Lebensjahre. Hauptsäch-

lich dadurch wird ja — außer durch die sonstigen unnatürlichen Todesursachen — die „mittlere Lebenserwartung" eines Neugeborenen auf immerhin nur 60 Jahre herabgedrückt.

Warum steigt das Lebensalter?

Wie ist nun die zunächst eigentlich recht überraschende Tatsache der Langlebigkeit des modernen Menschen zu erklären? Verschiedene Gründe wirken hierbei mit, von denen wir nur die wichtigsten nennen können. Da ist zunächst die erhöhte äußere Sicherheit in jeder Beziehung — die „idyllischen" Zustände bei den Naturvölkern sind eben in Wirklichkeit der Erreichung eines hohen Lebensalters wenig zuträglich. Die wichtigste Ursache für den ungeheuren Fortschritt im Kampf der Menschheit gegen den Tod — denn das bedeutet es, wenn ein heutiger Mensch normalerweise doppelt so alt wird, als es in früheren Jahrhunderten seinen Vorfahren vergönnt war — ist aber zweifellos in den kulturellen Errungenschaften der modernen Zeit zu suchen, in erster Linie in den Fortschritten der Heilkunde und Hygiene. Die Menschen früherer Zeiten waren gegen Krankheiten genau so wenig gefeit wie wir, genau so wenig gefeit auch wie die „gesunden" Naturvölker, die ja an zahlreichen Krankheiten leiden. Wir aber haben es gelernt, uns wenigstens gegen eine ganze Reihe der furchtbarsten Krankheiten so wirksam zu schützen, daß sie in kultivierten Ländern kaum mehr eine Rolle spielen: Pest, Pocken, Cholera, Aussatz usw. Früher rafften diese Seuchen Hunderttausende dahin — heute kommen sie als Todesursache für uns kaum mehr in Betracht. Aber die moderne Medizin kämpft ja nicht nur gegen bereits vorhandene Krankheiten, sie beugt auch ihrer Entstehung von vornherein vor — durch Impfung, durch antiseptische Behandlung, durch all die vielen hygienischen Schutzmaßnahmen, mit denen das Leben des modernen Menschen umgeben und durch die es nach Möglichkeit geschützt wird. Und endlich ein Umstand, der hier von ganz besonderer Bedeutung ist: die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit! Noch immer starben im Jahre 1935 von tausend Neugeborenen etwa 68 im ersten Lebensjahr . . ., in früheren Zeiten war es nichts Ungewöhnliches, wenn von tausend Neugeborenen die Hälfte und mehr starben — noch 1880 betrug diese Ziffer 223 Todesfälle auf 1000 Geburten! Heute geht die Säuglingssterblichkeit immer weiter zurück, aber auch die Sterblichkeit an anderen Krankheiten sinkt rasch.

Die „mittlere" Lebenserwartung.

Alle diese Tatsachen haben nun dazu geführt, daß nicht nur für den ganz jungen, sondern auch für den älteren Menschen die Zahl der Jahre, die er im Durchschnitt — also nach den Ergebnissen der Statistik — noch zu erwarten hat, nicht unerheblich gestiegen ist. Beim Dreißigjährigen beträgt heute die „mittlere Lebenserwartung" noch rund 40 Jahre, während sie im Jahre 1880 nur etwa 32 Jahre betrug. (Bei der Frau sind diese Zahlen infolge ihrer geringeren Gefährdung durch Berufstätigkeit usw. etwas höher, beim Manne etwas niedriger. Unsere Ziffern geben einen Mittelwert der beiden Geschlechter an.) Ein Mensch von 40 Jahren hat heute die „statistische" Aussicht auf weitere 31 Jahre (1880: 25 Jahre), bei einem Fünfzigjährigen beträgt die entsprechende Zahl rund 23 Jahre (1880: 18 Jahre). Etwa von 60 Jahren ab nähern sich dann die heutigen Ziffern allerdings immer mehr denen von früher, und beispielsweise ein Neunzigjähriger hatte im Jahre 1870 genau so viel Chancen auf weitere Lebensdauer wie ein heute lebender Mensch dieses ehrwürdigen Alters: seine „mittlere Lebenserwartung" beträgt etwas über zwei Jahre. Hier erkennen wir ein Gesetz, das ehern und unerbittlich allen weiteren Bestrebungen zur Verlängerung des menschlichen Lebens Halt zu gebieten scheint: Krankheiten können wir bekämpfen, gegen das natürliche Altern und den Alterstod aber ist vorläufig noch immer kein Kraut gewachsen.

Aber das meiste Leid auf dieser Welt kommt ja nicht vom Altern als solchem und vom Alterstod, sondern von der Krankheit und dem zu frühen Sterben, ehe die natürliche Grenze des menschlichen Lebens erreicht ist. Es mag auch eine offene Frage bleiben, ob es wünschenswert ist, das Leben eines Greises vielleicht von 90 auf 100 Jahre zu verlängern — entscheidend bleibt die Aufgabe, den Menschen bis in das hohe Alter hinein nach Möglichkeit vor Krankheiten zu bewahren und sein Leben bis zu seiner natürlichen Grenze zu erhalten. Der Lösung dieser Aufgabe sind wir nun, wie die angeführten Zahlen zeigen, erheblich näher gekommen, und es ist durchaus wahrscheinlich, daß mit den weiteren Fortschritten der Medizin, Hygiene usw. die durchschnittliche Lebensdauer noch weiter ansteigen wird. Wir leben also wirklich immer länger — und diese Tatsache ist zweifellos einer der stolzesten Triumphe der menschlichen Wissenschaft.

Dr. H. Woltereck.